

postuliert. Das Verhältnis der Smith'schen Ethik zum „Wealth of Nations“ ist nicht einfach zu bestimmen, von manchen Autoren wurde ein Bruch zwischen den beiden Hauptwerken Smiths konstatiert.² Zwar ist die Morallehre der TMS nicht als notwendige Fundierung des WN anzusehen, steht aber auch nicht im Widerspruch dazu (S. 37). Die Verfolgung seines Eigeninteresses durch das Individuum ist zweifellos ein zentrales Motiv menschlichen Handelns im WN, jedoch benützt Smith „sowohl im WN als auch in der TMS ein reiches Repertoire an Hypothesen über Motive, psychologische Bewertungsmechanismen, kognitive Beschränkungen und Verzerrungen“ (S. 61).

Ein Problem, das den Gesellschaftstheoretiker und Ethiker Smith in vielfachem Kontext beschäftigte, war jenes der nichtintendierten Konsequenzen menschlichen Handelns. Unter moralischen Gesichtspunkten war seine Theorie der unsichtbaren Hand im Kontext seiner neuen Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung eine positive Alternative zu der von Smith abgelehnten These Mandevilles, wonach Gier, Hinterlist und Verschwendung gesamtwirtschaftlich vorteilhaft seien. Aber deswegen „gilt keineswegs immer ..., dass die Verfolgung des Eigeninteresses das Gemeinwohl befördert“ (S. 43).

Die fundamentale Einsicht, dass immer mit nichtintendierten Folgen des individuellen oder kollektiven Handelns gerechnet werden muss, liegt auch dem pragmatischen Politikverständnis Smiths zugrunde. Grundsätzlich plädierte Smith für ein Wirtschaftssystem der „natürlichen Freiheit“ des Marktes und des Wettbewerbs als Alternative zum herrschenden Merkantilismus, den er „Kommerzsystem“ nannte.

„Dass Smith zum zentralen Protagonisten des ökonomischen Liberalismus wurde, hängt damit zusammen, dass er schonungslose Kritik des herrschenden Merkantilismus und der herrschenden Klassen mit zeitgemäßen konstruktiven Perspektiven zu verbinden weiß“ (S. 36). In seinen Positionen zu einzelnen konkreten Problemen der damaligen Wirtschaftspolitik sehen Kurz und Sturn Smith als „gemäßigten Reformisten“, und nicht als Befürworter radikaler *Big Bang*-Reformen (S. 43). Deshalb hielt Smith temporäre Abweichungen vom Freihandelsprinzip oder von der Gewerbefreiheit dann für zulässig, wenn dadurch negative Auswirkungen von Anpassungsprozessen gemildert werden könnten.

Der Hauptteil der Monografie ist der Darstellung von Smiths theoretischem Lehrgebäude gewidmet. Ausführlich wird auf die Werttheorie eingegangen. Die Autoren zeigen, dass Smiths Arbeitswerttheorie als Antizipation der späteren Ricardo'schen Surplustheorie der Reduktion der Preise auf datierte Arbeitsmengen interpretiert werden kann. Smith greift allerdings an anderen Stellen wieder auf eine „naive“ Arbeitswerterklärung zurück, was nicht zuletzt auch darin seinen Grund hat, dass er seine Theorie im Kontext der empirischen Realität expliziert und nicht wie Ricardo und dessen Nachfolger von dieser modellhaft von der Realität abstrahiert. Aufgezeigt werden auch andere Schwachstellen von Smiths Theoriegebäude, etwa am Beispiel seiner Geldtheorie, der Grundrententheorie oder der Theorie des tendenziellen Falls der Profitrate.

Besondere Bewunderung – trotz ihrer Beschränkungen – wird der Wachstums- und Entwicklungstheorie Smiths zuteil, die leider durch die später zu-